

volksfreund

Region > Bitburg & Prüm > Mehr als 100 Millionen für stabile Versorgung: Eifel-Pipeline in der Zielkurve



volksfreund+ Für mehr als 100 Millionen Euro

Eifel-Pipeline auf der Zielgeraden: Welche Arbeiten noch anstehen

Prüm/Ormont · Das große Verbundprojekt nähert sich dem Abschluss der Bauarbeiten. Derzeit wird die Trasse im Prümer Land gelegt – wie an mehreren Stellen zu sehen. Immer deutlicher wird aber auch, wie richtig die Erfinder mit dem Vorhaben lagen. Nicht die einzige gute Nachricht.

05.05.2023, 11:19 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Das große Graben: Hier kommt die Eifel-Pipeline

 30 Bilder

Foto: Fritz-Peter Linden



Von Fritz-Peter Linden

„Als der liebe Gott sprach: *Es werde Licht*, da hatten wir schon die Leitungen liegen.“ Der gute, alte Elektrikerwitz passt auch auf die Wasser-Werker: Denn wo klimabedingt mehr und mehr Dürren drohen, arbeitet man seit fünf Jahren zwischen der Olefalsperre in der nordrhein-westfälischen Eifel und der Riveris-Talsperre bei Trier daran, die zukünftige Versorgung stabil und bezahlbar zu halten. Und die Leitungen liegen – weitestgehend.

Es geht, natürlich, um das große Verbundprojekt Eifel, nicht nur für Trinkwasser, sondern eben auch für Gas, Biogas und Glasfaser, also für schnellere Internetverbindungen auf den Dörfern. Oder, wie längst alle dazu sagen: Die Eifel-Pipeline.

Fast 130 Kilometer Leitung insgesamt, 83 von Nord nach Süd, 45 von Ost nach West im Gebiet südlich von Bitburg. Diese Querverbindung koppelt auch Biogasanlagen an die Pipeline. Das daraus stammende Gas wird am Flugplatz Bitburg aufbereitet und dann ins Erdgasnetz geschickt. Integriert in den Verbund sind außerdem bestehende Hochbehälter und Pumpwerke.

Welche Arbeiten an der Eifel-Pipeline noch anstehen

Gerade hat der Bau eine knifflige Stelle erreicht: An der Kreuzung „Halbe Meile“ zwischen Olzheim und Prüm muss man deshalb in diesen Wochen Geduld mitbringen, sofern man motorisiert unterwegs ist. Eine Ampel regelt dort den Verkehr aus und in drei Richtungen, das führt natürlich zu Wartezeiten. Heißt aber auch: Die Trasse nähert sich der Grenze zu

Nordrhein-Westfalen.





UNSERE KOSTENLOSEN NEWSLETTER

Aktuelle Nachrichten aus der Region - Informationen zu Themen wie Essen & Trinken sowie Tipps für Luxemburg-Pendler

JETZT ANMELDEN

Die Landwerke Eifel, sagt deren Vorstand Helfried Welsch, seien gerade dabei, „den nördlichen Abschnitt im Verbundprojekt umzusetzen“. Die Landwerke haben ihren Sitz in Niederprüm, wie die Kommunalen (Wasser-) Netze Eifel. Sie wurden 2017 als Dachorganisation für die Pipeline (und weitere Versorgungs-Vorhaben) gegründet, von den Wasserversorgern in der Region. Gemeinsam mit Arndt Müller, Vorstand der Stadtwerke Trier, ist Welsch auch Erfinder des Verbundprojekts.

volksfreund+ Infrastruktur

Eifel-Pipeline: Volles Rohr nach vorn



Verbundprojekt Eifel

Hoch die Trassen!



Energie

Wie die Maulwürfe: Bauarbeiten an der Eifel-Pipeline schreiten voran



Der nördliche Abschnitt: 14,6 Kilometer Trassenstrecke sind das, zwischen dem Hochbehälter Kalvarienberg in Prüm und dem Wasserwerk Ormont. Davon seien aktuell 5,6 Kilometer bereits gebaut. Die Arbeiten an diesem Abschnitt, ergänzt Welsch, „laufen noch bis August“.

Und sie werden noch etwas mehr Geduld erfordern: Denn auch an der Prümer Tafel, wo ebenfalls mehrere Straßen einmünden, werde man Fahrbahnen kreuzen. Aber, wichtiger Hinweis: „Das wird, in Abstimmung mit allen Beteiligten, in den Sommerferien gemacht“, sagt Welsch.

Der Spatenstich für die Pipeline erfolgte im Juni 2018 in Plütscheid. Seitdem sind bereits rund 120 Kilometer Trasse verlegt worden. Das Verbundnetz soll am Ende eine Viertelmillion Menschen in der Region versorgen.

Und, Achtung: „Wir sind bislang tatsächlich im Zeit- und Kostenplan“, sagt Welsch. Trotz Pandemie, trotz Flut, trotz Krieg und anderer Krisen.

Für den Wasser-Anteil, sagt Monika Hau, Vorstand der KNE und ebenfalls der Landwerke, seien 68,5 Millionen Euro kalkuliert. Dabei wurde das Projekt inzwischen erweitert um das neue Wasserwerk in Bettingen. Hintergrund: „Wir haben seit 2021 ein höheres Wasserrecht“, sagt Monika Hau. Das bedeute, dass man größere Mengen fördern könne als früher. „Und die müssen aufbereitet werden.“ In Bettingen heißt das vor allem: Das Wasser aus dem Tiefbrunnen dort muss enthärtet werden. Die Anlage ist mit rund 14 Millionen Euro kalkuliert, die Vorarbeiten für den Bau

laufen schon. Auch dafür, wie für den gesamten Wasser-Anteil des Pipeline-Projekts, erhalte man „erhebliche“ Landesförderung, sagt Monika Hau.

Insgesamt wird das Vorhaben rund 100 Millionen Euro kosten. Allerdings sind da noch vier Abschnitte zu bauen: der letzte auf rheinland-pfälzischer Seite von Ormont nach Hallschlag (zum Hochbehälter mit dem schönen Namen „Gericht“), das finale Stück auf NRW-Seite, eine zusätzliche Leitung vom künftigen Wasserwerk Bettingen zu einem ebenfalls noch zu bauenden Hochbehälter – und schließlich noch ein Stück Leitung in der Südeifel, von Ingendorf bis Prümerburg.

Wie richtig sie mit dem Projekt liegen, zeigt sich nicht zuletzt angesichts der Klimaentwicklung, des Grundwasser-Rückgangs und der immer stärker in den Vordergrund rückenden Frage: Wie gewährleisten wir künftig die Versorgung? Die Bundesregierung hat dafür ihre „Nationale Wasserstrategie“ ausgerufen, um mit allen Beteiligten von Landwirtschaft bis zu Verwaltungen diese Frage zu beantworten.

Da ist man in der Region schon ein paar Trassenkilometer weiter als der Rest der Republik. Welsch drückt es etwas bescheidener aus: Das Pipeline-Projekt, sagt er, habe vor diesem Hintergrund „an Bedeutung nur gewonnen. Wir sind froh, dass wir damals mit der kommunalen Gemeinde diese Entscheidung haben treffen können. Wenn das System fertig ist, haben wir perspektivisch ein Höchstmaß an Versorgung sichergestellt. Mehr kann man nicht tun.“

Gutes Feedback für Eifel-Pipeline

Das hat man auch an anderen Orten erkannt, inzwischen reisen die Pipeline-Erfinder immer wieder kreuz und quer durch die Republik, um ihr Projekt zu erklären. Zuletzt nach Oldenburg – immerhin viel näher am Wasser gelegen als, sagen wir, Olmscheid. Es gebe „ein Riesen-Feedback“, sagt Welsch. „Wir erfahren da schon eine Menge Anerkennung.“

Und wann ist das System fertig? Mit den letzten geplanten Abschnitten – voraussichtlich 2024. Fünf Jahre nach dem Spatenstich. Und wie geplant.

Hier geht es zur Bilderstrecke: **Das große Graben: Hier kommt die Eifel-Pipeline**